

**Services**

Nur Text  
Druckansicht  
Artikel versenden

**weitere Meldungen**

Die Google-Fitness in Österreich

Auf und ab bei  
Gebraucht-Software

Stromfresser auf Diät

Demokratie, Digital Divide und Web 2.0

Über Vision und Realität bei industriellen Prozessen: Karl-Heinz Täubel, Geschäftsführer der Siemens Tochter unitIT im Interview

--> Newsarchiv

## Demokratie, Digital Divide und Web 2.0



20. 05. 2008

*(dh)* - Kürzlich habe ich unter dem Motto „keine Angst vor Web 2.0“ über die Ängste gespottet, die mit dem Begriff Web 2.0 verbunden werden. Ich möchte jetzt jedoch ein paar Aspekte jenes Prozesses ansprechen, im Zuge dessen sich unser Alltags- und Berufsleben mehr und mehr ins Web verlagert, die tatsächlich beunruhigend sein können, die aber in der Diskussion noch relativ selten vorkommen.

Foto: Globe (© Fasserhaus / PHOTOCASE)

### Von Michael Ghezso

1. Mit dem Schlagwort Digital Divide bezeichnet man die Trennlinie zwischen jenen, die Zugang zu Internet und digitalen Medien haben, und jenen, die aus irgendwelchen Gründen diesen Zugang nicht haben. Je mehr sich unser Leben ins Web verlagert (vom Banking bis zum Flirten), umso größer wird die Kluft. Betroffen sind nicht nur jene, die Berührungsängste oder Bildungslücken haben, sondern auch jene, die technisch mit Internet unzureichend versorgt sind, oder wo politische Systeme den Zugang einschränken. Zu den sozialen und wirtschaftlichen Gegensätzen, kommt also jetzt auch noch der eingeschränkte Zugang zum digitalen Leben, was bestehenden Konflikten noch zusätzliche Sprengkraft bringen kann

2. Der Schlachtruf „die Community hat immer Recht“ ist undemokratisch, denn in der Community gibt es keinen Minderheitenschutz. So bestimmen die aktivsten Community-Mitglieder bei Wikipedia den Wissensstand einer Generation. Experten und Berater laufen verständlicherweise dagegen Sturm – sie sehen ihr eigenes Geschäft bedroht, denn wer holt sich teuren Rat, wenn guter Rat im Netz umsonst ist.

Wir Anwender müssen mit den Möglichkeiten des Web 2.0, von social networks bis zum Wiki, umgehen lernen, so wie wir früher mit Lexika und Bibliothekskatalogen umgehen lernen mussten, um zur richtigen Information zu gelangen. Und so, wie man seine Quellen beim wissenschaftlichen Arbeiten hinterfragen muss, muss man auch die Glaubwürdigkeit der Diskussionsbeiträge in Internetforen hinterfragen. Denjenigen, denen der Zugang zum Web verwehrt bleibt, und jenen, die sich bewusst dem Trend verschließen, blühen in Zukunft massive Wettbewerbsnachteile. Dies wird weitere Sprengkraft in soziale Konflikte einbringen, zwischen Nord und Süd, Arm und Reich, Jung und Alt. Ich plädiere trotzdem dazu, keine Angst vor dem Web zu haben, aber ein bisschen Respekt vor den weitreichenden Veränderungen ist tatsächlich angebracht.

Diskutieren Sie mit: <http://www.ghezzonetworx.blogspot.com/>

Bild: [photocase.com](http://photocase.com)